

Regio Basiliensis

Autor(en): Walter Strasser
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1967

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e06e3f28-8f8d-482e-8c5b-bb639ee81841>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Regio Basiliensis

Von Walter Strasser

Wer einen Schulatlanten aufschlägt und darin blättert, wird auf den ersten Blick zwei ganz verschiedene Typen von Landkarten finden: Die einen stellen die kartographierten Flächen in beinahe natürlichen Farben dar: Seen und Meere sind blau, die Tiefebene grün, Berggebiete heben sich braun mit weißen Gletschern von den gelben Hochplateaus ab — die Welt ist wie am ersten Tag, und erst der genauere Betrachter entdeckt, daß der Geograph mit kundiger Hand auch Spuren des Menschen in die paradiesische Vogelschau eingetragen hat: größere Städte, Eisenbahnlinien, Autobahnen vielleicht, ein weit- oder engmaschiges Netz — je nach der Intention der Karte —, menschliches Siedlungswerk, das die Landkarte durchflieht.

Ein anderer Kartentyp teilt die gleichen kartographierten Flächen farbig auf: hie rot, hie blau, hie gelb; der natürliche Raum ist politisch gegliedert; Staats-, Landes-, Kantons-, Bezirks-, Gemeinde-Grenzen bilden das Kriterium der Gestaltung, unter dem — fast verborgen — wieder das gleiche menschliche Siedlungsgeflecht zutage tritt.

Diese beiden Kartentypen illustrieren die Problematik des vom Menschen besiedelten Raumes: die Landschaft einerseits, «in der sich die Wunder der Natur mit den Schicksalen des Menschengeschlechtes zu einem Bilde vereinigen» (J. J. Bachofen), die territoriale Aufgliederung der Staaten andererseits, welche die natürlichen Landschaften zur politischen Einheit zusammenfaßt — oder auch zerreißt. Denn wie viele Kulturlandschaften Europas bilden keine staatliche Einheit mehr: Wo ist Burgund? wir finden es auf keiner politischen Karte; die Ile de France? ein Netz von Verwaltungseinheiten zerschneidet sie. Und so der Kulturraum am Oberrhein. Was die Schlagader des Raumes war, der Rhein, ist im Gefolge der politischen Auseinandersetzungen zur Grenze geworden. Einzig der Basler Brückenschlag ist, fast symbolisch, politische

Realität geblieben. Aber hart an der Grenze der Stadt zerreißt die territoriale Gliederung den Raum in drei Stcke. Wer in Kriegs- und Nachkriegsjahren an der Dreilnderecke stand, dem wurde schmerzlich bewußt, was die politische Zerteilung bedeutete und wie gründlich sie die Bande räumlicher Gemeinsamkeit durchschnit.



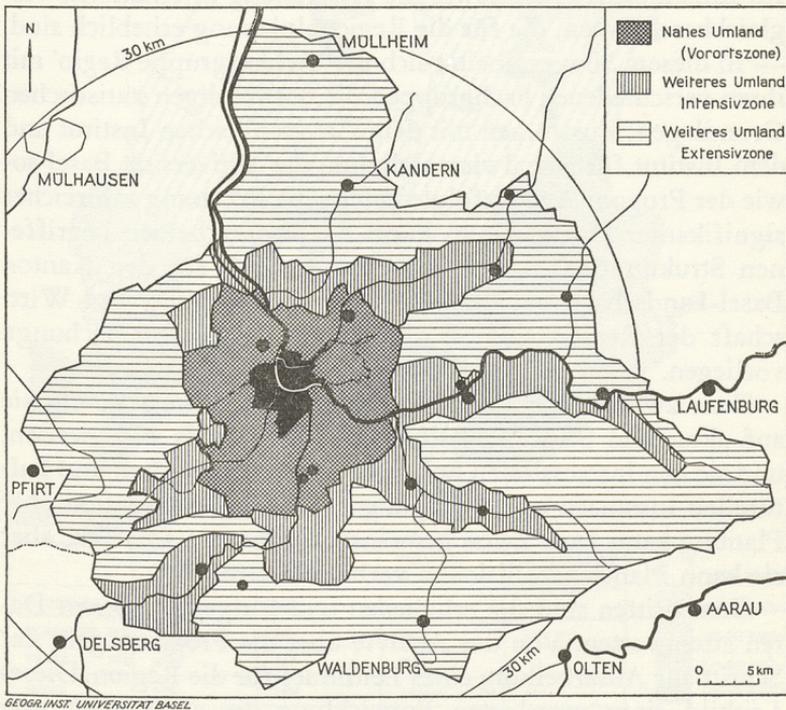
Politische Grenzen.

Es ist deshalb wohl kein Zufall, daß der Gedanke der Region, der natürlichen Einheit eines vom Menschen besiedelten geographischen Raumes, in Basel einen neuen Impuls bekam.

Hier brannte das Problem auf den Nägeln: eine Stadt, die über ein Jahrzehnt lang zu zwei Dritteln von Stacheldrahtzäunen umgeben war. Die Zäune sind inzwischen verschwunden, aber die Grenze blieb. «Halt! Grenzübertritt verboten» — die Tafeln an der deutsch/schweizerischen Grenze auf dem Dinkelberg sind zwar verrostet, aber juristisch noch in Geltung, und bewaffnete Grenzwächter kontrollieren die Einhaltung des staatlichen Gebotes — auch heute noch. Und vor allem blieb die Grenze in den Köpfen und Herzen, trotz der offiziellen Grenzübergangsstellen, trotz des sonntäglichen Hin und Her der gegenseitigen Besucher, ja trotz der wiederangeknüpften wirtschaftlichen Beziehungen. Die «Soziologische Regio-Untersuchung», die erste der von der 'Arbeitsgruppe Regio Basiliensis' herausgegebenen Schriften, ist diesen psychologischen Grenzen nachgegangen und hat die Auto- und Heterostereotypen der Basler, der badischen und elsässischen Bevölkerung aufgewiesen (S. 52 ff.): der gemütliche, aber unzuverlässige, faule und nicht ganz ernst zu nehmende «Waggis» (Basler Sicht des Elsässers), der eingebildete, hochnäsige, schulmeisterliche und unangenehm reiche Basler (in der Sicht der Elsässer und Badener), das heterostereotypische Basler Bild vom «Schwob» jenseits der deutschen Grenze.

Folgschwerer noch als die psychologischen sind die juristischen Schranken. Die Entwicklung zum nationalen Staat ging im 19. und 20. Jahrhundert Hand in Hand mit einer Flut nationaler Gesetze, die bei oft gleicher Materie die verschiedensten gesetzgeberischen Lösungen verwirklichten. Ja im schweizerischen Bereich waren es nicht nur nationale, sondern kantonale und kommunale Grenzen, die juristische und administrative Trennwände errichteten, welche wir bis jetzt nicht überwunden haben. Wenn heute unsere Raumordnung aus den Fugen zu gehen droht, wenn die Wohn-, Verkehrs-, Schul- und Spitalprobleme uns über den Kopf wachsen, so darum, weil wir sie nicht in den Griff bekommen; ihre Problematik macht vor politischen Grenzen nicht Halt, aber unsere Lösungsversuche enden im allgemeinen an den Schranken behördlicher Zuständigkeiten. Als Behörde über den eigenen Raum hinauszuwirken, ist zwar nicht unmöglich — es gibt paritätische

Kommissionen, Staatsverträge, Konkordate — ist aber zeitraubend und risikobeladen. Unter den Lösungen kann selten die optimale, meist nur die im Spannungsfeld konträrer Interessen gerade noch aushandelbare getroffen werden. Das Phänomen des Kuhhandels — in der schweizerischen Politik euphemistisch Kompromiß genannt — rührt zum Teil daher, daß den Verhandlungspartnern ein Leitbild, z. B. der Raumordnung, des Verkehrs usw., fehlt. Die verschiedenen Standpunkte haben keine gemeinsame Perspektive. Deshalb überkreuzen und überschneiden sich die einzelnen Lösungsversuche. Wo geplant wird — und geplant wird immer, der Unterschied liegt einzig im engeren oder weiteren Horizont der Planung —, drohen die verschiedenen Planungskonzeptionen miteinander zu kollidieren.



Der zentralörtliche Bereich Basels und seine zonale Gliederung

Hier liegt der Brennpunkt, in dem sich alle Bemühungen der 'Arbeitsgruppe Regio Basiliensis' konzentrieren. Es ist hier nicht der Ort, über deren Entstehung und Struktur, aber vielleicht doch kurz über ihre Ziele zu reden. Statutarischer Zweck der Arbeitsgruppe ist die Förderung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung des als Regio bezeichneten Raumes zwischen Jura, Vogesen und Schwarzwald unter besonderer Berücksichtigung der grenzüberschreitenden und koordinierten Planung der Nutzung und Besiedlung des Raumes.

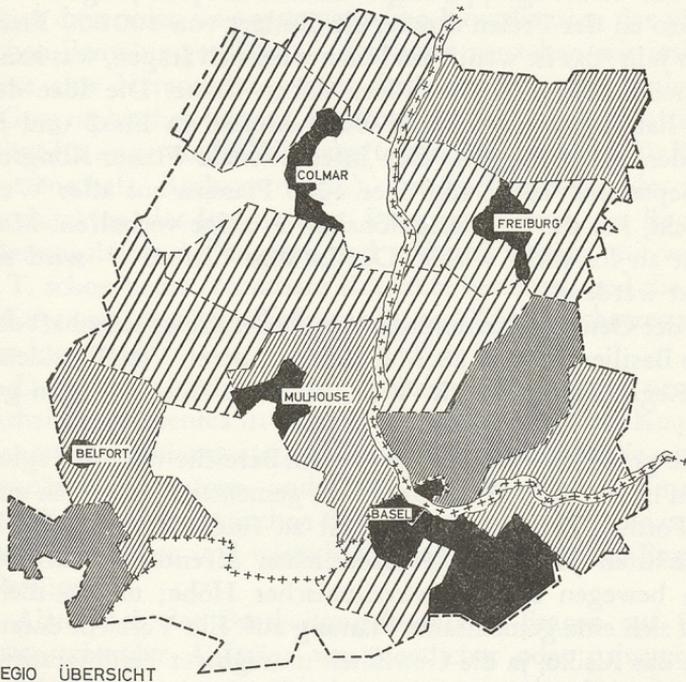
Koordination der Planung, d. h. der Planungen der einzelnen Gebietskörperschaften und ihrer Behörden in der Regio — sie bliebe Schlagwort, würden nicht folgende Voraussetzungen erfüllt:

Zum ersten die Sammlung und Sichtung des diesbezüglichen Informationsmaterials sowie die Herstellung international vergleichbarer Daten, die für die Regionalplanung erheblich sind. — In diesem Sinn erarbeitet sich die 'Arbeitsgruppe Regio' mit ihren verschiedenen Fachgruppen die notwendigen statistischen Grundlagen: Zusammen mit dem Geographischen Institut und dem Institut für Sozialwissenschaften der Universität Basel sowie der Prognos A.G. erfolgte bereits die Erhebung zahlreicher signifikanter Daten, die in Form des im Erscheinen begriffenen Strukturatlanten, des Gemeindespiegels für den Kanton Basel-Landschaft und der Schriften «Bevölkerung und Wirtschaft der Regio» und «Soziologische Regio-Untersuchung» vorliegen.

Zum zweiten gilt es, diese Daten fortzuschreiben, um sie auf aktuellem Stand zu halten und die Trends aufzuweisen, und sie den interessierten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Instanzen zur Verfügung zu stellen. Information über Planung kann zwar keine gemeinsame Planung schaffen, aber sie kann Planungskollisionen verhüten helfen.

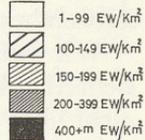
Zum dritten sind die erhobenen und fortgeschriebenen Daten auszuwerten. Von der Analyse über die Prognose geht der Schritt zur Ausarbeitung eines Leitbildes für die Region. Dieses Leitbild einer geordneten Entwicklung des als Einheit verstandenen Raumes, in dem eine als Einheit verstandene Be-

völkerung die Vorteile der Vielgestaltigkeit — hier Wohnzone, hier Industriegebiet, hier städtische, hier ländliche Verhältnisse, hier Tätigkeits-, hier Erholungszone — optimal nutzen kann, soll als gemeinsamer Horizont der einzelnen Planungen dienen. Welchem Bereich diese Einzelplanungen angehören, ob Verkehrsplanung oder Planung der Wohngebiete, ob wirtschaftliche Zusammenarbeit, etwa auf dem Gebiet der Energiepolitik, oder gemeinsame kulturelle Bemühungen, z. B. auf dem Gebiet des Theaters oder des höheren Schulwesens, immer



REGIO ÜBERSICHT

| | FLÄCHE km ² | GEMEINDEN | EINWÖHNER IN 1000 | BEVÖLKERUNGSDICHTE EW/km ² |
|----------------|------------------------|-----------|-------------------|---------------------------------------|
| DEUTSCHER TEIL | 2851 | 320 | 617,7 | 219 |
| SCHWEIZER TEIL | 1605 | 212 | 531,2 | 331 |
| FRANZ. TEIL | 4798 | 579 | 828,1 | 173 |
| REGIO | 9254 | 1109 | 1977,0 | 214 |



Bevölkerungsdichte 1964

hätten sie sich auf dieses gemeinsame Leitbild auszurichten und zugleich dieses Leitbild, das ja kein statisches, für alle Ewigkeiten errichtetes, vielmehr ein dynamisches, wachsendes sein müßte, ihrerseits zu beeinflussen.

Wir haben weit in die Zukunft vorgegriffen und scheinbar den Boden der Realität verloren. Aber der ist ein schlechter Realist, der nur die Wirklichkeit von heute sieht. Auch das Morgen ist Realität, und wir sind verpflichtet, ihm in die Augen zu schauen.

Kehren wir nun von der Regio als Idee und der Regio als Raum zur 'Arbeitsgruppe Regio' zurück: ein paar junge Leute, ein Büro an der Freien Straße, ein Budget von 100 000 Franken im Jahr: das ist wenig, und man wird sich fragen, was kann sie schon erreichen? Aber Ideen haben Beine. Die Idee der Regio hat in Basel und über Basel hinaus im Elsaß und in Südbaden eingeschlagen. Der internationale Planer-Kongreß vom September 1965, von über 1000 Planern aus aller Welt beschickt, hat ihr zu internationalem Prestige verholfen. Man kommt an ihr nicht vorbei. Das ist ihre Chance — wird sie genutzt werden?

An der Generalversammlung der Förderungsgesellschaft der 'Regio Basiliensis' vom 28. Mai 1966 hat deren Vize-Präsident, Herr Regierungsrat Dr. E. Wyß, folgende Ausführungen gemacht:

«Die politischen Körperschaften im Bereiche unserer Region werden nicht darum herumkommen, gemeinsam zu planen und neue Formen der Zusammenarbeit zu finden. Die im Laufe der nächsten Jahrzehnte erforderlichen öffentlichen Investitionen bewegen sich in astronomischer Höhe; um so mehr drängt sich eine gemeinsame Planung auf. Ein Verzicht darauf würde das Risiko, ja die Gewißheit untragbarer Fehlinvestitionen und Verluste bedeuten. Fehlende Planung hieße Verschwendung öffentlicher Mittel.

Wir werden die gestellte Aufgabe Schritt für Schritt in zäher Beharrlichkeit anpacken müssen. Heute verfügt der Staat noch nicht über das notwendige Rüstzeug, um eine Planung im dargelegten Sinne in die Wege zu leiten. Auch ist er an seine territorialen Grenzen gebunden, die er nur schwer zu über-

winden vermag. Ich bin davon überzeugt, daß eine neutrale, auf die drei Träger Wirtschaft, staatliche Verwaltung und Wissenschaft abgestützte Institution wie die 'Arbeitsgruppe Regio Basiliensis' berufen ist, bei der Grundlegung und dem Aufbau einer grenzüberschreitenden Planung wertvolle Hilfe zu leisten.» . . .

«Eine erweiterte Fachgruppe für Planungsfragen der 'Regio' böte unseres Erachtens sowohl entsprechend deren Zielsetzung wie auch im Hinblick auf die geleistete Vorarbeit die Möglichkeit zur Verwirklichung eines solchen neutralen Arbeitsinstrumentes, dessen Aufgabe — wie gesagt — im wesentlichen in einer dauernden und systematischen Koordination der planerischen Bemühungen läge. — Darunter verstehen wir insbesondere eine Heranziehung aller Fachinstanzen: der Universität (Geographisches Institut, Institut für Sozialwissenschaften, Institut für angewandte Wirtschaftsforschung, Institut für Rechtswissenschaft, Rechenzentrum), der Fachverbände der Basler Architekten, der Institutionen Prognos, Metron, der Regionalplanungsbüros der engeren und weiteren Region, mit welchen z. T. schon heute fruchtbare Kontakte bestehen, und die Fruktifizierung des reichen Erfahrungs- und Wissensschatzes all dieser Instanzen.

Das wesentlichste Charakteristikum eines solchen neutralen Arbeitsinstrumentes ist seine Gemeinnützigkeit: als Koordinationsstelle, Dokumentations- und Informationsstelle steht es primär den Kantons- und Gemeindebehörden der finanziell beteiligten schweizerischen Gemeinwesen, darüber hinaus auch allen staatlichen und wirtschaftlichen Instanzen der Regio zur Verfügung.

Aber auch der Bearbeitung konkreter Fragen auf Grund entsprechender Aufträge von staatlicher oder privater Seite stände nichts entgegen. Nach gesamtregionalen Gesichtspunkten ausgearbeitet, ständen sie den Auftraggebern — je nach den Umständen entgeltlich oder unentgeltlich — zur Verfügung. Solche Spezialaufgaben können intern oder durch fremde Institute bearbeitet werden; im letzteren Falle wäre die 'Regio' Treuhänderin des Gutachtens, würde seine Bearbeitung begleiten, auf die Berücksichtigung des regionalen Gedankens achten

und die Brauchbarkeit der Aussage für den Auftraggeber gewährleisten.»

Wenn es der 'Arbeitsgruppe Regio' auf dem von Herrn Regierungsrat Dr. Wyß vorgezeichneten Weg gelingt, nicht nur verantwortliche Gesprächspartner in der Nordwest-Schweiz, im Elsaß und in Südbaden zu finden, sondern darüber hinaus mit diesen zusammen konstruktiv an einer harmonischen Entwicklung der gesamten Region mitzuarbeiten, so wird die konkretisierte Regio zum interessanten Testfall für das Europa der Zukunft. Drei Länder und zwei Wirtschaftsgemeinschaften treffen hier aufeinander. Die gemeinsame Lösung grenzüberschreitender Probleme im regionalen Rahmen könnte ein Modellfall konkreter internationaler Zusammenarbeit werden, dessen Bedeutung über den Bereich unserer Region hinaus auf ganz Europa ausstrahlt.

Hinweis: Schriften der Regio

1. Bevölkerung und Wirtschaft der Regio. Ökonomische und demographische Grundlagen-Untersuchung. 44 Seiten. Fr. 5.—.
2. Soziologische Regio-Untersuchung. 58 Seiten. Fr. 5.—.
3. Kongreßbericht, Internationale Tagung für Stadt- und Regionalplanung 22.—25. September 1965 in Basel (Schweiz). 250 Seiten. Fr. 12.—.

Strukturatlas der Regio Nordwestschweiz, Oberelsaß, Südschwarzwald. Herausgegeben im Auftrag der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft von der Gesellschaft zur Förderung der Arbeitsgruppe Regio Basiliensis. Ausgearbeitet am Geographischen Institut der Universität Basel von Prof. Dr. Hans Annaheim (Gesamtleitung), Dr. des. Hugo W. Muggli, Dr. Werner Galluser und Ulrich Eichenberger. Der Atlas erscheint auf Weihnachten 1966. Er ist bis zum Erscheinen zum Subskriptionspreis von Fr. 80.—, später zum Preis von Fr. 100.— erhältlich.